Nr. 211 Mittwoch, den 12. September 1917 31. Jahrgang

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Paderborner Zeitung ∴ Volks-Zeitung ∴ für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins

Publikations-Organ ∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Rußland vor dem Bürgerkrieg. — Das Ergebnis der 11. Isonzoschlacht.

Von der Revolution zum Kriegszustand.

Genau ein halbes Jahr ist es her, daß das russische Volk sich mit einem raschen Ruck von der Zarenherrschaft befreit, daß es die Lenkung seiner Geschicke in die eigene Hand genommen hat. Hindenburg hatte dieser erfolgreichen Erhebung vorgearbeitet und die Bahn freigemacht für Selbstbesinnung und Selbstbestimmung der Massen, die genug und übergenug hatten des grausamen Spiels und sich nach Frieden sehnten. Jetzt ist über Petersburg, über Stadt und Bezirk, der eigentlichen Herzkammer der Revolution, der Kriegszustand verhängt worden — und wieder ist es Hindenburg gewesen, der als unwiderstehlich treibende Kraft hinter den Ereignissen drängt und schiebt. Sein Meisterzug an der Düna hat die innerrussische Krisis auf den Höhepunkt gebracht; bald wird es sich entscheiden müssen, was weiter werden soll mit Rußland: ob es ein Spielball englisch-amerikanischer Machtpolitiker und Beutelschneider bleiben oder ob es sich zunächst auf die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten beschränken will. Hier muß eine Wahl getroffen werden.

Die beiden Männer, die im Augenblick sich um die höchste Macht im Reich streiten, Kornilow und Kerenski, verkörpern die feindlichen Richtungen, die immer noch um die Seele des russischen Volkes ringen. Der bisherige Oberbefehlshaber, ein Mann, der Soldat und nichts als Soldat ist und nicht vor den schärfsten Mitteln zurückschreckt, um die Armee zusammenzuhalten und ihre Schlagfertigkeit wiederherzustellen. Ein Mann, der zwar mit der Revolution paktierte, weil sie die einzige Macht im Staate vorstellte; dessen Herz aber unzweifelhaft dem alten Regime gehört, weil dieses nach seiner Überzeugung als der wahre staatliche Ausdruck des russischen Volkstums und das einzig zuverlässige Werkzeug einer auf Eroberungen nach Ost und West ausgehenden Politik gelten mußte. Auf der andern Seite Kerenski, ein echtes Kind der Revolution; am liebsten hätte er ohne jeden Zwang, und unter Zuziehung aller Klassen der Bevölkerung, geherrscht, die Armee als eine Versammlung freier Männer an sämtlichen Staatsgeschäften teilnehmen lassen, und den vielen Nationalitäten, mit denen Rußland gesegnet ist, so viel Bewegungsfreiheit innerhalb des einheitlichen Gesamtstaates eingeräumt, wie sie nur irgend haben wollten. Aber bald mußte er einsehen, daß er sein Volk nach diesen Rezepten nur frei und glücklich machen konnte, wenn er den Krieg beendete. Erst wenn der Waffenlärm verstummte, konnte das neue Rußland, das er auf den Trümmern der Selbstherrschaft aufrichten wollte, ins Leben treten, ohne von vornherein mehr zu sein als ein totgeborenes Geschöpf. Kerenski hat wohl den Versuch gemacht, dieser historischen Notwendigkeit gerecht zu werden, und Hindenburg hat ihm wahrlich Zeit genug dazu gelassen. Aber er ist über schwächliche Anläufe, über mattherzig geführte Verhandlungen mit seinen Bundesgenossen nicht hinausgekommen. An pomphaften Ankündigungen, daß er mit ganzer Kraft auf den Frieden hinarbeiten werde, daß die Kriegsziele der Verbündeten gemäß den Beschlüssen der russischen Demokratie revidiert werden müßten, kein Tropfen russischen Blutes für imperialistische Ziele vergossen werden solle, daran hat es nicht gefehlt. Aber Wilson und Lloyd George wußten, was sie ihrerseits zu tun hatten: mit wohlwollenden, aber völlig unverbindlichen Redensarten wurde der jäh emporgekommene Machthaber in Petersburg hingehalten und abgespeist, und er hatte zuzusehen, wie er sich mit der wachsenden Ungeduld der Massen abfinden konnte. Als letzten Rettungsanker griff er schließlich nach der großen Sommeroffensive; vielleicht daß mit ihrer Hilfe sich wieder ein berauschender Volkstaumel erzeugen ließ, der über die schlimmen Wintermonate, denen man entgegenging, hinwegführte. Brussilow kam, sah und — verlor. Er verlor Ostgalizien und die Bukowina, und in der westlichen Moldau kämpft die neugebildete rumänische Armee unter russischer Leitung um ihr Leben. Da versuchte Kerenski es mit Kornilow — und er verlor Riga, die stolze Metropole an der Ostsee, und Livland, die zweite der baltischen Provinzen, geht mehr und mehr in deutsche Hand über. Das ist zu viel des Unglücks, selbst für ein russisches Gemüt. Der Kampf um die Macht im Staate ist von neuem entbrannt. Kerenski umgibt sich mit allen Zeichen der einst so wacker geschmähten Zarenherrschaft, um aus ihm wenigstens als Sieger hervorzugehen; auf dem inneren Kriegsschauplatz steht ihm ja auch kein Hindenburg gegenüber. Ob Kornilow den Ehrgeiz besitzt, die Armee vor der völligen Überflutung durch die Wellen der Revolution zu retten, wird sich bald zeigen; tritt er gehorsam zur Seite, wie der Ministerpräsident es befohlen, so wird ein anderer General das Wagnis unternehmen müssen. Rußland steht vor dem Bürgerkrieg, daran ist wohl kein Zweifel mehr. Nur der Friede könnte es vor diesem furchtbarsten aller Schrecken bewahren — der allgemeine, kein Sonderfriede. Der aber steht nicht in Kerenskis Hand, jetzt nicht mehr, wie noch vor vier oder fünf Monaten.

In London aber jammert man heute über die ungeheure Verschwendung, die man an Rußland gewendet hat, über die Lebensmittel, Schiffe, Maschinen, Eisenbahn- und Kriegsmaterial aller Art, die man in unabsehbaren Mengen und mit den größten Mühen und Kosten nach Rußland geschafft hat, ohne einen gleichwertigen Gegendienst dafür zu erhalten. Hätten wir alle diese herrlichen Dinge auf anderen Fronten gegen den Feind geführt, würden wir zweifellos besser daran getan haben, seufzt der „New Statesman". Das ist ein rundes Eingeständnis, daß alle Hoffnungen auf die militärische Leistungsfähigkeit Rußlands endgültig begraben werden müssen. Ein stolzer Bau ist zusammengestürzt. Wird noch ein Retter erstehen für dieses vorläufig furchtbarste Opfer der Weltkatastrophe, die unsere Feinde in frevelhafter Leichtfertigkeit gegen uns ungezettelt haben?

Wirkungen des Kriegsrechts in Petersburg.

„Daily Telegraph" meldet aus Petersburg über die Verhängung des Kriegszustandes, die Handhabung solle dem Oberbefehlshaber statt dem Kriegsminister übertragen werden. Für die Zivilverwaltung soll ein besonderer Rat mit vollkommener Handlungsfreiheit eingesetzt werden, der auch die Befugnisse erhält, die überzählige Bevölkerung aus Petersburg zu entfernen. Auch sollen bestimmte Institute die Stadt verlassen, so die Direktionen der Banken und Fabriken, die nach dem Innern verlegt werden. Der Niedergang des Rubelkurses, die Produktionsverminderung, die fortdauernde Preissteigerung in ganz Rußland und der enorme Umlauf von Papiergeld sind Anzeichen einer äußerst prekären Lage.

Petersburger Gerüchte.

Kerenski von Kosaken ermordet? — Marschiert Kornilow auf Petersburg?

Stockholm, 11. Sept. In der hiesigen englischen Gesandtschaft ist die Nachricht eingetroffen, daß Kerenski von Kosaken ermordet worden sei.

Während man in der ganzen Welt gespannt auf die Weiterentwickelung des Kampfes um die Macht zwischen Kerenski und Kornilow wartete, kommen aus Petersburg zwei aufsehenerregende Nachrichten. Die eine besagt, daß Kerenski von Kosaken ermordet worden sei, und die andere erklärt, daß der abgesetzte Generalissimus sich an die Spitze ihm ergebener Truppen gegen Petersburg in Marsch gesetzt habe, um mit Gewalt die Regierung an sich zu reißen, nachdem sie ihm gutwillig verweigert wurde und er seines Amtes verlustig erklärt worden ist.

Natürlich ist die Mitteilung von der Ermordung Kerenskis zunächst mit Vorsicht aufzunehmen. Sicher ist, daß in Stockholm nach jener Depesche, die Kerenskis Erlaß bezüglich der Umtriebe gegen die Regierung mitteilte, keine Nachrichten mehr aus Petersburg eingetroffen sind.

Die andere Nachricht, daß Kornilow gegen Petersburg marschiere, wird durch englische Blätter bestätigt. Kornilow hat, nach diesen Quellen, die Delegierten der Provisorischen Regierung in Kiew verhaften lassen. Man muß annehmen, daß der Schritt des Generalissimus nicht ohne Zustimmung großer Heeresteile und ihrer Offiziere unternommen worden ist. Wenn es sich bestätigt, daß Kornilow sich gegen den Machtspruch Kerenskis auflehnt, und wenn Kerenski noch lebt, so ist der Bürgerkrieg wohl unvermeidlich. Rußland, das uns nicht besiegen kann und doch keinen Frieden schließen will, in selbstmörderischem Bruderkampf — das kann wohl kein Faktor mehr sein, mit dem die Entente rechnen kann. — Es ist bezeichnend, daß die Pariser Presse fast ausnahmslos für Kornilow eintritt.

Rußland begann den Weltkrieg.

Ein neues Beweisstück.

Ein überaus wichtiges neues Beweisstück für die Schuld Rußlands am Kriegsausbruch im Jahre 1914 veröffentlicht die Vossische Zeitung: Das Blatt hat das Material von General Hell, zurzeit Stabschef des Feldmarschalls von Mackensen, erhalten. General Hell war 1914 bis zum Kriegsausbruch Chef des Generalstabs beim 20. Armeekorps in Allenstein. Am 31. Juli 1914 rief ihn der damalige Generalstabschef von Moltke aus Berlin telephonisch an. General Hell zeichnete das nun folgende Gespräch genau auf und läßt diese Aufzeichnungen jetzt veröffentlichen. Sie lauten:

General Moltke: „Haben Sie an der Grenze den Eindruck, daß Rußland mobilmacht?" General Hell: „Ja, ich habe den Eindruck schon seit mehreren Tagen." General Moltke: „Woraus schließen Sie das?" General Hell: „Die Grenze ist hermetisch abgesperrt. Kein Mensch kommt mehr hinüber und zurück. Außerdem brennen seit gestern die Grenzwachthäuser, auch sollen rote Mobilmachungsbefehle in Mlawa angeklebt sein." General Moltke: „Warum haben Sie sich solchen Befehl noch nicht verschafft?" General Hell: „Es geschieht alles, um ihn zu bekommen, aber die Absperrung der Grenze hat es bisher noch nicht gelingen lassen." General Moltke: „Solch einen roten Zettel müssen Sie mir verschaffen; ich muß Gewißheit haben, ob tatsächlich gegen uns mobilgemacht wird. Früher kann ich keinen Mobilmachungsbefehl erwirken." General Hell: „Exzellenz kann versichert sein, daß der Russe mobilmacht." General Moltke: „Wollen Sie die Verantwortung für diese Behauptung übernehmen?" General Hell: „Das kann ich aus innerster Überzeugung."

Vormittags um 7 Uhr fand dieses Gespräch statt, und General Hell bemerkte damals noch folgende Einzelheiten dazu: „Um 9 Uhr vormittags meldete sich bei mir Rittmeister Koestring, Kür. 5. Er war soeben von Moskau her in Allenstein angekommen. Er bestätigte meine Annahme, sagte, daß seit Tagen schon Mobilmachungstransporte an die Grenze rollten, und daß er nur mit knapper Not wohl mit dem letzten über die Grenze gelassenen Zug durchgekommen sei. Diese Aussage meldete ich nach Berlin und erfuhr, daß General Moltke zum Vortrag bei Seiner Majestät sei. Ich bat darum, daß die Aussage des Rittmeisters Koestring in das Schloß mitgeteilt würde. Erst am späten Nachmittag traf nicht der Mobilmachungsbefehl, sondern der Befehl für drohende Kriegsgefahr ein.

Dieser neue und schlagende Beweis stellt sich ebenbürtig neben die Enthüllungen des Suchomlinow-Prozesses und macht die Tatsache unerschütterlich, daß von Rußland der erste Schritt zur Eröffnung der Feindseligkeiten geschah.

Heftige Kämpfe an der Maas.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 11. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artilleriekampf in Flandern erreichte an der Küste und im Bogen um Ypern zeitweilig große Stärke. — Vorstöße der Engländer südöstlich von Langemarck und nördlich von Frezenberg wurden zurückgewiesen. — Bei Villeret, nordwestlich von St. Quentin, entspannen sich heute morgen neue Gefechte, die für uns günstig ausgingen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Unternehmungen französischer Erkundungstrupps, meist durch heftiges Feuer vorbereitet, wurden nordwestlich von Reims und in mehreren Abschnitten der Champagne zum scheitern gebracht.

Auf dem östlichen Maas-Ufer griffen gestern morgen starke französische Kräfte vom Fosses- bis zum Chaume-Wald (3½ Kilometer) an. Südlich des Wavrille-Waldes in unsere Kampfzone eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß geworfen, an der übrigen Front brachen die französischen Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer verlustreich zusammen. Im Laufe des Tages noch mehrfach erfolgende Angriffsversuche des Gegners schlugen stets fehl. Im Nachdrängen schoben wir an einigen Punkten unsere Linien vor.

Leutnant Voß schoß gestern 3 feindliche Flieger ab; er erhöhte dadurch die Zahl seiner Luftsiege auf 45.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold von Bayern. Zwischen den russischen und unseren Stellungen vom Meer bis zur Düna zahlreiche Zusammenstöße von Vortruppen. Der Feind büßte Gefangene ein. — Vorstöße russischer Streifabteilungen im Waldgebiet nördlich von Husiatyn und am unteren Zbrucz wurden abgewiesen.

Front Erzherzog Joseph. Im Südostzipfel der Bukowina sind die Russen zum Angriff übergegangen; sie errangen nur örtliche Vorteile bei Solka. — Zwischen Trotus- und Ojtoz-Tal hat der Feind seine vergeblichen Angriffe bisher nicht wiederholt.

Macedonische Front. Im Berggelände südwestlich des Chriba-Sees verwehrten deutsche und österreich-ungarische Kräfte den Franzosen gestern weiteres Vordringen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. Berlin, 11. Sept., abends. (Amtlich.) Bisher keine Meldungen über größere Kampfhandlungen.

Das Ergebnis der elften Isonzoschlacht.

Aus dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht.

Wien, 11. September.

Die Kampfpause am Isonzo dauert an. Mögen die Italiener immerhin noch weitere Angriffe beabsichtigen, so kann das bisherige Ergebnis der am 17. August ent-

brannten elften Isonzoschlacht doch dahin festgestellt werden, daß auch diese neue Kraftprobe des Feindes keinerlei Änderung in der Kriegslage im Südwesten herbeizuführen vermochte, und daß die Schlacht bis zur Stunde zweifellos einen neuen Mißerfolg der Italiener bedeutet.

Auf der Karsthochfläche bildet die Einnahme des Dorfes Selo, das zu Beginn der Kämpfe in unserer vordersten Linie lag, den einzigen Vorteil, der dem Gegner zufiel. Hatten unsere Führer und ihr Generalstab für die siegreiche Abwehr die Vorbedingung geschaffen, so errangen unsere braven Truppen in beispielgebendem Heldenmut neuerlichst dauernden Ruhm. Gleich erfolgbringend verliefen für unsere Tapferen die Kämpfe im Wippachtale und bei Görz, wo nicht ein einziger schmaler Graben in Feindeshand verblieb.

Auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist war den Italienern ein Anfangserfolg vergönnt, der unsere Führung veranlaßte, 15 Kilometer der Frontlinie auf zwei bis sieben Kilometer zurückzunehmen. Von da an scheiterten alle Versuche des Feindes, durch mächtige Angriffe auf den Monte San Gabriele und gegen den Abschnitt nordöstlich davon den unter großen Opfern errungenen ersten Raumgewinn zu einem operativen Erfolg auszubauen. Das italienische Kraftaufgebot in der 11. Isonzoschlacht — 48 Divisionen auf kaum ebenso viel Kilometer angesetzt — sucht an Masseneinsatz in allen Angriffsschlachten des Weltkrieges seinesgleichen.

Die italienischen Verluste entsprechen dieser Gefechtsführung. Sie betragen — die 26000 Gefangenen mitgezählt — nach strengster Berechnung 250000 Mann, also fast ein Viertel einer Million.

Der U-Boot-Krieg.

20000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 12. Sept. (Amtlich). Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 7 Dampfer und 2 Segler mit 20000 Bruttoregistertonnen, darunter 2 große bewaffnete Dampfer, und ein englischer Transportdampfer. Die beiden Segler hatten Grubenholz und Soda geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Großpatrouillenschiff torpediert.

Aus Paris wird amtlich gemeldet: Das Großpatrouillenschiff „Golo II" ist am 22. August von einem Unterseeboot im Mittelmeer torpediert worden und sofort gesunken. Es hatte 257 Personen an Bord, Besatzung und Passagiere. 38 Personen werden vermißt, von denen 37 der Kriegsmarine angehörten und einer serbischer Offizier war. Vier serbische Offiziere sind von dem Unterseeboot gefangengenommen worden.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 11. Sept. Demnächst soll in Rußland eine Zählung der Truppen — zum erstenmal im Kriege — vorgenommen werden, um eine genaue Kenntnis des Mannschaftsbestandes zu ermöglichen.

Stockholm, 11. Sept. Vor der Absetzung Kornilows fand in Pskow ein russischer Armeerat statt, in dem beschlossen wurde, südlich von Riga starke Verteidigungsstellungen auszubauen, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten.

Kopenhagen, 11. Sept. **„Politiken" meldet aus Helsingfors, der Postminister teilt mit, daß auch Moskau geräumt werde.**

Basel, 11. Sept. In Le Havre wurde ein englischer Kreuzer eingeschleppt, der unter der Wasserlinie schwer beschädigt war.

Lugano, 11. Sept. Nach italienischen Blättern ist zwischen Serbien und Italien durch Vermittlung Englands eine Verständigung über die Adria- und Balkanfragen erzielt worden.

Vom Tage.

Chinesische Mittel gegen die deutsche Flotte.

Das Madrider Blatt „Imparcial" berichtet über den freundschaftlichen Rat, den ein chinesischer Staatsmann einem englischen Diplomaten zwecks Vernichtung der gefürchteten deutschen Flotte gegeben habe.

„Ihr Engländer", sagte danach der Chinese, „könnt den Krieg nicht gewinnen, denn die Deutschen lassen ihre Flotte nicht heraus, und ihr könnt nicht hinein, um sie zu suchen. Die einzige Möglichkeit, den Krieg zu gewinnen, liegt darin, Frieden zu schließen. Ihr nehmt die deutschen Bedingungen an und unterzeichnet den Friedensvertrag. Alle Welt freut sich. Zur Feier des Ereignisses ladet ihr die deutschen Seeleute zu einer Flottenparade ein. Die Deutschen senden ihre Flotte: sobald sie aus dem Hafen ausfährt, zerstört ihr sie!"

Wenn die Geschichte nicht wahr ist, so macht sie ihrem Erfinder doch alle Ehre. Denn sie verrät eine glänzende Kenntnis des Charakters britischer Kriegs- und Friedensgepflogenheiten. Der Chinesen-Plan würde sicherlich von den Engländern, daran zweifelt niemand, befolgt werden, wenn sie dazu in der Lage wären.

Das überlustige Petersburg.

Ganz erbauliche Dinge über die Zustände in Petersburg berichten die in Stockholm eingetroffenen russischen Zeitungen. Die Stadt ist von einem Genußtaumel ergriffen, der ohnegleichen ist. Die Nächte werden zu Orgien von nicht zu überbietender Rücksichtslosigkeit ausgenutzt. Restaurants und Singspielhallen sind erfüllt von wildem Taumel, der Alkohol, Cognac, Sekt und Wein, fließt in Strömen. Von der Front zurückgekehrte Offiziere und Kriegsgewinnler führen den Reigen an. Je mehr sich die innere und militärische Lage verschlimmert, um so rasender wird der Tanz auf dem Vulkan. Auch der neuerdings verkündete Kriegszustand in der Hauptstadt wird schwerlich etwas ändern, da sich bisher schon kein Mensch an die erlassenen Kriegsverordnungen kehrte.

Die Polen sollen helfen.

Da Rußlands Soldaten dem deutschen Vormarsch anscheinend keinen Widerstand mehr leisten können oder wollen, sind die Ententeherren auf einen neuen Gedanken gekommen. Sie arrangierten mit Geld und guten Worten einen sog. Polenkongreß in Moskau, von dem pflichtschuldigst Begrüßungsdepeschen an die Regierungen Rußlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Serbiens, Rumäniens, der Vereinigten Staaten und noch an einige Leute geschickt wurden. Außerdem wurde ein Ausschuß gewählt, der kurzerhand aus den in Rußland eingezogenen Polen und neuen Rekruten eine eigene polnische Armee zusammenschweißen soll. Diese soll den erhabenen, wenn auch vielfältig ausgenutzten Rang eines verbündeten Heeres der Entente erhalten und gegen die Deutschen marschieren. Ob die Deutschen, die bisher gleichmütig den Ansturm der in allen Farben der Welt schillernden Ententekrieger abwehren, nun nicht endlich zittern werden?

Der Rubel gilt nicht mehr.

Wie weit die Entwertung des Rubels gediehen ist, erhellt aus dem Umstande, daß die russische Regierung englische und amerikanische Werte hergeben muß, um sich in Finnland finnisches Geld zu borgen. Für russische Rubelwerte gibt man in Finnland nichts mehr. Nach fünf Jahren soll Finnland dann die ausländischen Werte nach dem dann geltenden Kurse des finnischen Geldes austauschen können. So ist der russische Geldwert im eigenen Lande gesunken, denn vorläufig gehört Finnland dem Namen nach noch immer zum russischen Reiche.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der **Sonderausschuß beim Reichskanzler** hat in der Montagssitzung die Beratung über die deutsche Antwort an den Papst beendet. Die Verhandlungen, die mehrere Stunden währten, waren streng vertraulich. Der Reichskanzler Dr. Michaelis, der bei der Beratung wieder den Vorsitz geführt hatte, dankte den Teilnehmern und gab der Erwartung Ausdruck, daß er wiederum auf die Mitwirkung der Herren werde rechnen können, wenn sich einmal die Notwendigkeit ergeben würde, einen Sonderausschuß beim Reichskanzler einzuberufen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß die Antwort an den Vatikan bald abgehen wird.

✚ Auf die **Kundgebung der Hamburger Handelskammer gegen Wilson** ist auch vom Deutschen Kronprinzen ein Telegramm eingegangen, das folgenden Wortlaut hat: „Mit Genugtuung und Freude habe ich den Wortlaut der Entschließung gegen die Note des Präsidenten Wilson gelesen und bitte Sie, den Herren der Handelskammer und der Hamburger Kaufmannschaft meine aufrichtige Befriedigung zum Ausdruck zu bringen für die mannhaften Worte und die herzerfrischende Deutlichkeit, mit der die Anmaßung des amerikanischen Präsidenten die gebührende Abweisung gefunden hat."

✚ **Über die Zurückziehung der über 45 Jahre alten Landsturmleute aus dem Frontdienste hat das preußische Kriegsministerium auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas (Karlsruhe) erwidert: „Nach dem Kriegsministerialerlaß vom 19. Dezember 1916 sind alle Landsturmleute von 45 Jahren und darüber aus der vordersten Linie zurückzuziehen, wenn sie sich mindestens sechs Monate in dieser befunden haben. Eine Ausnahme findet nur statt bei ausdrücklichem Wunsche des einzelnen, weiter in vorderster Linie zu bleiben. Unsere Ersatzverhältnisse gestatten uns nicht, auf diese sechsmonatige Dienstzeit auch der alten Jahrgänge zu verzichten. Aus dem gleichen Grunde kann auch auf eine weitere Dienstleistung dieser Leute in rückwärtigen Formationen und in der Etappe — auch nach ihrer Zurückziehung aus der vordersten Linie — nicht verzichtet werden. Die Zurückziehung der älteren Jahrgänge in dem oben angeführten Rahmen ist fast restlos durchgeführt.**

✚ **Für die Deutsche Vaterlandspartei, die unlängst in Königsberg gegründet wurde, veröffentlichen Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und Großadmiral v. Tirpitz eine gemeinsame Kundgebung, in der es u. a. heißt: „Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, wir könnten auf dem von einer Mehrheit des Reichstages neuerdings eingeschlagenen Wege dem von allen ersehnten Frieden näher kommen. Landsleute in Nord und Süd, in Ost und West, schart euch einmütig in der Deutschen Vaterlandspartei zusammen. Wir wollen keinen Hungerfrieden, der uns unerträgliche Lasten und Fesseln auf viele Jahrzehnte auferlegt, wir wollen einen Frieden erringen, der uns freie Entwickelung und neue Blüte sichert!"**

Schweiz.

× **Eine internationale Gewerkschaftskonferenz soll am 1. Oktober in Bern stattfinden. Auf das Einladungsschreiben des schweizerischen Gewerkschaftsbundes sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Die Gewerkschaften der Ententeländer befinden sich zurzeit auf einer Versammlung in London, um zur Berner Konferenz endgültig Stellung zu nehmen. Der Termin am 1. Oktober soll unter allen Umständen festgehalten werden.**

Finnland.

× **Unter der zunehmenden Herrschaft des Soldatenpöbels ist die Lage in Finnland in den letzten Tagen geradezu trostlos geworden. In allen Städten kommt es täglich zu Gewalttaten und Krawallen. Banden aus Soldaten bis zu 200 Mann treiben sich in den Küstenstädten umher. Noch schlimmer sei es, so schreibt Helsingfors „Tidningen", mit der Polizei, deren verbrecherische Untätigkeit unbeschreiblich sei. Den täglichen Gewalttaten gegenüber beweise die Polizei eine völlige Ohnmacht. Die finnländischen Behörden haben sich bisher vergeblich um Abhilfemaßnahmen nach Petersburg gewandt.**

Rußland.

× **Die Sorge der Entente um Rußland geht aus einer Äußerung des Finanzministers Nekrassow hervor, der nach der „Nowoje Wremja" erklärte, die Entente habe schon zweimal an Rußland das Ansuchen gerichtet, das gesamte Eisenbahnnetz und die Munitionserzeugung Rußlands unter ihre Kontrolle zu nehmen. Dieses Ansuchen sei bisher abgelehnt worden.**

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Sept. Heute begaben sich zwei Reisegruppen von je acht Reichstagsabgeordneten auf Einladung der Obersten Heeresleitung an die Ost- und Westfront.

Berlin, 11. Sept. Dem Reichstage wird unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritt der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat 1917/18 zugehen, der auch die Beträge für die neugeschaffenen Reichsämter anfordert.

Bern, 11. Sept. Außer Briand werden Painlevé, der bisherige Kriegsminister und der frühere Präsidentschaftskandidat Jules Pams als Kandidaten für die Ministerpräsidentschaft genannt.

Sofia, 11. Sept. Die Königin von Bulgarien ist in Euxinograd schwer erkrankt.

Amsterdam, 11. Sept. Der Burengeneral Maritz, der am südafrikanischen Aufstand teilnahm, und dann nach Angola flüchtete, wo er den Portugiesen in die Hände fiel, ist in Lissabon interniert worden.

Amsterdam, 11. Sept. Die Direktion der holländischen Staatsbahnen teilt mit, daß Deutschland die Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt hat.

Von der russischen Grenze, 11. Sept. „Birschewija Wiedomosti" kündigt an, daß demnächst wichtige Enthüllungen aus dem Nachlaß des verstorbenen Ministerpräsidenten Stürmer erscheinen würden, die Aufschluß über die Sonderfriedensbestrebungen des Exzaren geben werden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. September. Starker Artilleriekampf in Flandern. — Die Franzosen werden auf dem Ost-Ufer der Maas, wo sie in 3½ Kilometer Breite angreifen, unter schweren Verlusten abgewiesen. — An der Rigafront Vortruppengefechte. — Im Südostgipfel der Bukowina greifen die Russen erneut an. — In Macedonien südwestlich des Chridasees werden die Franzosen von deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgewiesen.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

37] (Nachdruck verboten.)

Er grüßte sie stumm, und nachdem er einen Blick auf den Kranken geworfen hatte, trat er raschen Schrittes an das Lager. Als er sich über Hubert Almröder neigte, schlug der Maler die Augen wieder auf, und seine lächelnden Lippen flüsterten:

„Mir ist wohl, Doktor — ganz wohl! — Meine Frau ist gekommen, und sie hat mir vergeben. — Ah — nun werde ich einen guten Schlummer haben."

Er streckte sich wie einer, der sich mit Behagen zu langer Ruhe anschickt. Doktor Asam wandte den Kopf und winkte der in statuenhafter Erstarrung inmitten des Gemaches stehenden jungen Frau mit den Augen. Sie verstand den Wink und den traurigen Ausdruck auf seinem Gesicht. Aufschluchzend warf sie sich neben dem Sterbenden in die Knie und küßte den letzten Atemhauch von seinen erkaltenden Lippen.

Schluß.

Fünfzehn Monate nach dem sonnenhellen Julitage, an dem man den früh verstorbenen Maler Hubert Almröder auf dem Münchener Waldfriedhof zum letzten Schlummer gebettet, wurde in der Frederiksenschen Villa am Alsterufer nach alt-patrizischem Brauch ein vornehm stilles Familienfest gefeiert: die Vermählung Margaretes mit ihrem Vetter Henry, dem glückseligsten und strahlendsten aller jungen Ehemänner, die je vor dem Altar der ehrwürdigen Petrikirche zu Hamburg gestanden. Während sich nach beendetem Mahle die Gäste drinnen in den verschiedenen Repräsentationsräumen des Hauses verteilten, schritt der Konsul Cäsar Frederiksen gemessenen Schrittes, aber unruhig suchenden Blickes in den schon herbstlich verfärbten Garten hinaus. Und unfern des kleinen Bootshafens, wo einst an einem herrlichen Sommertage die „Ellida" mit einem glückseligen jungen Brautpaare gelandet war, traf er auf die, die er gesucht.

Helga stand an der niederen Gartenmauer und ließ ihren Blick über die dunkelnde Wasserfläche hinwegschweifen, deren leises Rauschen und Plätschern ihr so viel erzählen mochte von törichten, längst verwehten Mädchenträumen, von bitterem Kämpfen und stille gewordenem Sehnen. Sie hatte den Schritt des Konsuls nicht gehört, aber sie erschrak trotzdem nicht, als er plötzlich an ihrer Seite stand. Ruhig wandte sie ihm ihr schönes Antlitz zu, und ein Lächeln war in ihren Augen wie auf ihren Lippen, da sich ihre Blicke trafen.

„Helga," sagte er halblaut, „liebe Helga! Ist meine Zeit noch immer nicht gekommen? Willst du Hamburg auch diesmal wieder verlassen, ohne einem einsamen Menschen, der seit vielen, vielen Jahren auf sein Glück gewartet, dieses Glück geschenkt zu haben?"

Sie antwortete ihm nicht, aber sie ließ ihren blonden Kopf sanft an seine Schulter sinken. Und sie wehrte ihm nicht, als er sie vollends an sich zog, um mit bebender Stimme in ihr Ohr zu flüstern:

„Helga — du meine geliebte, stolze, schwer errungene Braut!"

Ende.

Die beiden Kammerdiener.

Schneider, der Kammerdiener des achtzigjährigen Grafen von Wetterberg, hatte eines Morgens seinen Freund Brand bei sich auf Besuch, der eine gleiche Stellung beim alten Baron von Blitzfelden innehatte. Die beiden Livrierten saßen zusammen im Dienerzimmer beim Frühstück und klagten sich gegenseitig ein langes und breites, wie schwer doch der Dienst bei diesen alten Aristokraten sei. Während sie so plauderten und Schneider seinem Freunde Lehren gab, wie man seinen Herrn behandeln und sich bei ihm in Respekt setzen müsse, klingelte es heftig.

„Hol' der Henker den alten Kerl," rief Schneider. „Du siehst, man hat keinen Augenblick Ruhe. Wahrscheinlich will er sein Frühstück haben. Aber komm' jetzt mal mit nach oben, dann werde ich dir zeigen, wie ich mit dem grauhaarigen Knasterbart umspringe."

Brand begleitete seinen Freund Schneider bis zum Vorzimmer und hörte, wie dieser seinen Herrn mit ärgerlicher Stimme anredete: „Was, zum Kuckuck, soll das heißen, daß Sie mich in solcher Art und Weise beim Frühstück stören? Ich erkläre Ihnen jetzt ein für allemal, wenn Sie sich nicht ein bescheideneres Benehmen angewöhnen, dann sind wir geschiedene Leute. Hier habe ich Ihnen etwas zum Essen gebracht, viel zu viel und viel zu gut für Sie, verstanden?"

Der alte Graf erwiderte kein einziges Wort auf diese unverschämte Anrede, und Brand sagte sich im stillen, das wäre in der Tat eine vorzügliche Methode, sich seinen Herrn zu erziehen. Als er nach Hause zurückgekehrt war, versuchte er sofort, seinen alten Herrn in der gleichen Weise zu behandeln, und es schien im ersten Augenblicke wirklich, als wenn er einen günstigen Erfolg damit erzielt hätte, denn der alte Baron von Blitzfelden war eine Minute lang ganz sprachlos. Dann aber griff er zur Klingel, und als gleich darauf ein anderer Diener erschien, rief er wütend: „Reißt dem Burschen meine Livree vom Leibe und werft ihn sofort zum Hause hinaus. Und wenn er ein Zeugnis verlangt, werde ich ihm eins mit der Reitpeitsche auf den Rücken schreiben."

Der entlassene Kammerdiener schlich betrübt zu seinem Freunde Schneider und erzählte diesem, daß sein Versuch, seinen Herrr zur Disziplin zu erziehen, ein schmähliches Fiasko erlitten habe.

„Ach so," erwiderte schmunzelnd der erfolgreiche Grafenerzieher. „Ich hatte wohl vergessen, dir zu sagen, daß mein alter Graf stocktaub ist?"

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 13. September.

Sonnenaufgang	6^{31}	Mondaufgang	3^{18} V.
Sonnenuntergang	7^{20}	Monduntergang	5^{57} N.

1808 Goethes Mutter gest. — 1872 Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach gest. — 1906 Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, gest. — 1908 Komponist Edmund Kretschmer gest. — 1914 Serbische Niederlage bei Mitrowitza. — 1915 Einberufung des ungedienten Landsturms in Rußland.

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!
Drum schränke Deinen persönlichen Gebrauch ein.

Ernährung im neuen Wirtschaftsjahr.

Über die Aussichten der Volksernährung im laufenden Wirtschaftsjahre äußerte sich der neuernannte Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, von Waldow, Vertretern der Presse gegenüber in folgender Weise:

Die bisherigen Nachrichten aus den meisten Teilen des Reiches berechtigen zu der Erwartung, daß die Brotgetreideversorgung für das ganze Jahr gesichert ist. Man wird mit einer mäßigen Mittelernte rechnen können, und die rechtzeitige und gleichmäßige Erfassung der Vorräte, die mit allem Nachdruck durchgeführt werden soll, läßt erwarten, daß auch bei einem geringeren Ernteausfall die der öffentlichen Bewirtschaftung zugeführten Mengen ausreichend sein werden.

Die Aussichten für die Kartoffelernte sind befriedigend und werden, wenn nicht ganz außergewöhnliche Witterungsverhältnisse eintreten sollten, nicht wesentlich mehr beeinträchtigt werden können. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß die Kartoffelversorgung in diesem Wirtschaftsjahr erheblich besser ausfällt, als im abgelaufenen.

Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und beim Raubfutter. Hier wird das Ernteergebnis hinter dem des Jahres 1915 noch zurückbleiben. Neben der Deckung des Heeresbedarfs muß in erster Linie die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion berücksichtigt werden. Sie bedingt, daß vor allem die ausreichende Ernährung der landwirtschaftlichen Zugtiere sichergestellt ist.

Wenn, wie mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, genügende Futtermengen für die Mästung von Schweinen und für die Erhaltung des Rindviehbestandes in seiner jetzigen Höhe nicht verfügbar sind, so muß noch vor Eintritt des Winters an eine planmäßige Verminderung des Bestandes an Schweinen und an Rindvieh herangetreten werden. Das wird naturgemäß seine Wirkung auf die Fleischversorgung und auf die Gewinnung von Milch und Fett äußern. Beim Fleisch würde einer zeitweisen Erhöhung der Rationen wieder eine Einschränkung folgen müssen. Ebenso wird die Aufrechterhaltung der Versorgung mit Milch und Butter im Winter besonders schwierig werden. Die Versorgung mit Gemüse und Obst hat sich in letzter Zeit gebessert. Die Aussichten für Herbstgemüse sind nicht überall gleichmäßig, teilweise haben Trockenheit und massenhaftes Auftreten von Schädlingen die Hoffnungen herabgemindert.

Besondere Sorgfalt ist darauf zu verwenden, daß durch die öffentliche Bewirtschaftung keine Vorräte verderben. In dieser Richtung werden gegenwärtig in weiten Kreisen Befürchtungen laut, daß infolge der Frühdruschaktion Vorräte an Brotgetreide verderben. Die Reichsgetreidestelle konnte feststellen, daß Schädigungen nicht eingetreten sind. Sie hat alle Vorsorge getroffen, um eine unzweckmäßige Lagerung des Getreides zu verhindern, und besitzt genügend Lagerräume, um noch viel größere Mengen von Getreide zu lagern, als ihr gegenwärtig angeboten werden. Daß da und dort infolge von Stockungen in der Gestellung von Eisenbahnwagen die Abnahme des Getreides sich manchmal verzögert, läßt sich nicht vermeiden. Das Getreide wird aber in solchen Fällen sofort nach der Abnahme sachgemäß behandelt und wenn notwendig, künstlich getrocknet. Die Bekämpfung des Schleichhandels und des Wuchers muß mit besonderem Nachdruck betrieben werden, da beide Auswüchse geeignet sind, die Gesamtversorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu gefährden. Es wird deshalb die besondere Pflicht aller ausführenden Behörden sein, ihnen überall wirksam entgegenzutreten.

Die Gesamtlage kann dahin zusammengefaßt werden, daß wir mit völliger Sicherheit erwarten dürfen, auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegsjahres zu überwinden.

•

⊶ **Ueberleitung der Sommerzeit in die Winterzeit.** Für eine Verlängerung der Sommerzeit bis zum 30. September scheint bei der Eisenbahn keine besondere Aussicht zu bestehen. Unter dem 5. September setzt sie das Ende der Sommerzeit auf den 17. September 3 Uhr vormittags fest und macht zugleich auf einige Aenderungen im Personenfahrplane der Strecke Köln—Münster—Hamburg aufmerksam.

□ **Es gibt nichts Wertloses.** Noch immer herrscht in weiten Kreisen nicht genügend Verständnis dafür, daß es im Wirtschaftsleben schlechterdings Unbrauchbares überhaupt nicht gibt, sondern daß sich jeder Gegenstand in irgendeiner Weise verarbeiten läßt. Vor kurzem hat ein hauswirtschaftliches Seminar in einer bayerischen Großstadt eine Ausstellung von Arbeiten von Schülerinnen veranstaltet, die hierfür die augenscheinlichsten Beweise liefern. So erblickte man neue Hemden, die aus alten Wäschestücken gefertigt waren. Zu einem von ihnen waren nicht weniger als dreizehn verschiedene Wäschestücke verwendet worden. Besondere Aufmerksamkeit erregte, wie berichtet wird, ein äußerst geschmackvoller Damenhut, der aus einem alten Sonnenschirm gefertigt war. Alte Röcke und Kleider hatten sich in kleidsame Blusen verwandelt, aus Wäschestücken, die für sich allein nicht mehr verwendbar waren, waren Schürzen und Unterkleider geworden, Stoffreste aller Art hatte man zu Kinder- und Säuglingskleidern, ja sogar zu Kinderschuhen verarbeitet, wie sie jedem Schuhmacher zur Ehre gereichen würden. — Ähnliche Beobachtungen konnte man bei einer Ausstellung machen, die vor einiger Zeit im Berliner Rathaus veranstaltet wurde. Mehr als achtzig Paar Schuhe wurden hier gezeigt, die unter Benutzung alten Schuhwerks oder auch nur aus Pappe, Linoleum, alten Hausschuhen, kleinen Zeugflicken verarbeitet worden sind. Ferner erblickte man einen Abendmantel, der in einen sehr ansprechenden Morgenrock verwandelt war, und Blusen wurden gezeigt, bei deren Anblick niemand auf den Gedanken gekommen wäre, daß sie alten Regen- und Sonnenschirmen ihre Entstehung verdankten. Diese Beispiele beweisen zur Genüge, wie bei gutem Willen und entsprechender Gewandtheit aus scheinbar Wertlosem wirtschaftliche Werte von Dauer geschaffen werden können.

○ **Neue Zwanzigmarkscheine.** Zu den beiden bisherigen Zwanzigmarkscheinen, den Reichsbanknoten und den Darlehnskassenscheinen über diesen Betrag, kommt jetzt eine neue Reichsbanknote über 20 Mark. Es ist ein kleiner handlicher Schein, der über die ganze Fläche ein eigenartig gemustertes Wasserzeichen enthält. Auf der Vorderseite befinden sich zwei allegorische Figuren, die Füllhörner ausschütten. Die Rückseite zeigte einen Kraft und Entschlossenheit wiederspiegelnden Männerkopf und eine im Gebet versunkene Frau. Gedruckt sind die beiden Seiten in blauen und grünlichen Tönen.

* **Gedenk-Zweimarkstücke bleiben in Kurs.** Es wird gerichtet, daß bei der zum 1. Januar k. Js. beschlossenen Außerkurssetzung der Zweimarkstücke die in Form von Denkmünzen geprägten Stücke, die anläßlich des Regierungsjubiläums, der Silberhochzeit des Kaisers usw. ausgegeben worden sind, von der Außerkurssetzung ausgenommen sind. Die Frist der Einlösung der übrigen Zweimarkstücke durch die Reichs- und Landeskassen läuft mit dem 1. Juli künftigen Jahres ab.

* **Kohlenverteilung ohne Bescheinigung.** Aus Essen wird gemeldet, daß der Reichskommissar für Kohlenverteilung mit Rücksicht auf den Wagenmangel angeordnet habe, daß beim Absatz auf dem Lande im Falle dringenden Bedürfnisses Kohlen ohne amtliche Bescheinigung abgegeben werden dürfen.

* **Neue Teuerungszulagen im Königreich Sachsen.** Die Erste sächsische Kammer bewilligte 8,2 Millionen Mark für weitere Teuerungszulagen an die Staatsbeamten und -arbeiter; im ganzen werden diese Teuerungszulagen rund 57 Millionen Mark jährlich erfordern.

Bei unregelmäßiger Zustellung

des Anzeigers wollen unsere Leser sofort die Geschäftsstelle benachrichtigen, damit wir für alsbaldige Abstellung der Unregelmäßigkeiten Sorge tragen können. Wenn der Geschäftsstelle die unpünktliche Zustellung nicht mitgeteilt wird bleiben Unregelmäßigkeiten ihr unbekannt und es kann daher auch keine Abstellung derselben erfolgen.

Paderborner Stadtchronik.

Hindenburg an die Handelskammer Arnsberg.

„Der Handelskammer der Kreise Arnsberg, Brilon, Büren, Meschede, Paderborn, Soest und Warburg herzlichen Dank für das Gelöbnis, unermüdlich auch ihrerseits zum deutschen Siege mita ller Kraft beitragen zu wollen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

•

Konsumenten-Vereinigung

Sitzung des erweiterten Vorstandes vom 8. September. Die in der letzten Sitzung begonnene, aber nicht zu Ende geführte Erörterung über die Mehl- und Brotpreise wurden fortgesetzt, wobei ein Vertreter des Lebensmittel-Ausschusses der Eisenbahn über die Zusammensetzung des hiesigen Mehlpreises von 46 Mark berichtete und ihn in Vergleich stellte mit dem Warburger Preise von 35 Mark. Der hiesige Preis wurde als zu hoch bezeichnet und seine Nachprüfung für erforderlich gehalten. Dasselbe gelte vom Brotpreise, wenn man berücksichtige, daß aus einem Sack Mehl 260 Pfund Brot oder 47-eindrittel sechspfündige Brode zu 1.40 hergestellt werden und der gewöhnliche Ofen in einer Verbackung die dreifache Zahl Brode liefere. Tatsächlich verkaufe der Konsumverein das sechspfündige Brot zu 1.30 Mark und er würde noch weiter im Preise heruntergehen können, wenn er einen größeren Umsatz hätte. Die Nachprüfung des Mehl- und Brotpreises wurde einem dreigliedrigen Ausschuß übertragen, der über seine Feststellungen in der nächsten Sitzung berichten wird. Um eine gleichmäßigere Zusammensetzung der Mehl- und Brotkommission zu erzielen, wurde vorgeschlagen, die Hinzuwahl eines weiteren Konsumenten-Vertreters zu beantragen. Dies soll geschehen. — Bei Besprechung der Kartoffelversorgung lenkten verschiedene Redner die Aufmerksamkeit auf die unzweckmäßige Lagerung der Kartoffeln bei einzelnen Händlern, wodurch das schnelle Verderben der Früchte begünstigt werde. Der Kartoffelverkauf dürfe nur solchen Händlern übertragen werden, die durchaus geeignete Lagerräume besäßen. Der Preis von 10 Mark für den Zentner wurde als viel zu hoch bezeichnet. Ein Stadtverordneter wies darauf hin, daß dieser Preis mit Rücksicht auf das Händler-Risiko festgesetzt sei. Der hohe Preis verpflichtet die Händler, die schlechten Kartoffeln zu behalten und nicht den Käufern zuzuschieben. Dies sei aber in der Bevölkerung noch nicht allgemein bekannt. — Hinsichtlich der Fleischversorgung kam zur Sprache, daß hier fast gar kein Mastvieh geschlachtet werde und die bei der Schlachtung gewonnenen Fettmengen noch wie vor abgeliefert werden müßten, obgleich hier fortgesetzt ein großer Fettmangel bestände. Dem Wunsche der Metzger-Innung, die Herstellung der Einheitswurst an verschiedene Metzgermeister zu übertragen, konnte die Versammlung nicht beipflichten, sie hielt es vielmehr für zweckmäßig, daß die Wurst wie bisher nur in einer Metzgerei hergestellt werde. — Eine längere Aussprache entstand wegen der Kohlenbelieferung und der Einschränkung im Gebrauche der Heizstoffe und des Gases. Die Frage, welche Kohlenmenge eine Durchschnitts-Haushaltung für die Zeit vom 1. September 1917 bis zum 31. März 1918, also für 7 Monate bedürfe, wurde dahin beantwortet, daß für den Kochherd 35, für den ersten Ofen 20, den zweiten Ofen 10 und jeden weiteren Ofen 10 Zentner erforderlich seien. Um auch bei den Zentralheizungen eine Brennstoffersparnis zu erzielen, wird es für notwendig erachtet, daß jene Heizanlagen vor dem 15. November nicht in Betrieb gesetzt werden dürfen. Ob sich die angestrebte Gasersparnis angesichts der mangelhaften Beschaffenheit des Gases und der vielen sonstigen Schwierigkeiten ohne Härten durchführen lasse, wurde allgemein bezweifelt. Eine befriedigende Lösung dieser Frage sei kaum zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit wies ein Beamtenvertreter auf die Verwendung der Kochkisten hin, die in den Haushaltungen leider noch viel zu wenig verbreitet seien, obwohl sich durch ihre Benutzung nicht nur Arbeit, sondern vor allem auch Brennstoff ersparen lasse.

•

* Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung findet am Freitag statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigenteile bekanntgegeben.

* Unsere Mitbürger von Stadt und Land werden dringend ersucht, **getragene entbehrliche Damen-, Herren- und Kinderkleidung** sowie Schuhe freiwillig reichlicher als bisher der amtlichen Ankaufsstelle für getragene Kleidung zur Verfügung zu stellen. Wird diese Aufforderung nicht befolgt, so steht nach einer neuen Verfügung des Regierungspräsidenten eine allgemeine Beschlagnahme der entbehrlichen Kleidungsstücke in Aussicht. Die amtliche Annahme-Stelle befindet sich jetzt bei Herrn Kaufmann Steinheim, Rathausplatz 10.

— Der Verein selbständiger Kaufleute hält heute abend eine Hauptversammlung ab, in der u. a. auch über Einschränkung des Kohlen- und Lichtverbrauchs verhandelt wird. Siehe Anzeige.

— Zum Leutnant befördert wurden die Vizefeldwebel Bergmann und Drewe von hier.

)!(Das Eiserne Kreuz erhielt der Kriegsfreiwillige Gefr. Franz Schütte, 6. Komp., Infstr.-Regt. Nr. 30, Sohn des Oberrentmeisters Schütte in Wewer.

T Von Donnerstag, den 13. d. M. ab findet die **Müllabfuhr an jedem Donnerstag der Woche in allen Straßen der Stadt statt.**

* * *

Lippspringe.

Vom Heilstätten-Verein.

Der Vorstand des Heilstättenvereins hat wie in Nr. 209 gemeldet wurde, mit dem Besitzer bezw. dem Pächter des an der Chaussee von Lippspringe nach Schlangen in der politischen Gemeinde Lippspringe belegenen 440 Morgen großen Gutes Dedinghausen einen Pachtvertrag abgeschlossen. Darnach tritt der Verein in den alten noch zwei Jahre laufenden Pachtvertrag ein und pachtet das Gut dann vom 1. Juli 1919 ab auf 12 Jahre. Der Pachtpreis beträgt 20 ℳ für den Morgen, also 8800 ℳ. Für die noch laufenden zwei Jahre zahlt der Verein dem jetzigen Pächter, der 2500 ℳ Pacht zahlt, eine Abstandssumme von 13 000 ℳ. Der Verein übernimmt ferner das lebende und tote Inventar — 6 Pferde, 25 Kühe, Rinder und Kälber, 300 Schafe, 21 Schweine, 20 Enten, 148 Hühner und Küken — für 57 500 ℳ und die Erntevorräte nach dem Marktpreis. Der Preis sowohl für die Pacht wie auch für das Inventar, ebenso die Abstandssumme, sind allerdings recht hoch, trotzdem dürfte aber der Verein auf die Kosten kommen. Es kann auch dem Verein nicht darauf ankommen, daß er bei der Eigenwirtschaft verdient, die Hauptsache ist vielmehr die Sicherstellung des Bedarfs an wertvollen Nahrungsmitteln für den Anstaltsbetrieb. Nicht zu unterschätzen sind auch Vorteile, die der Anstalt aus dem mit der Pachtung erworbenen Recht als Selbstversorger erwachsen.

Der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Paderborn, Herr Blomenkemper erläuterte die landwirtschaftliche Seite der Angelegenheit. Von den 440 Morgen des Gutes sind 210 Morgen Ackerland, 36 Morgen Wiesen, 32 Morgen Weiden, 162 Schafhude; der Boden ist für Gemüse- und Kartoffelbau besonders geeignet. In guten Jahren hat die Milchwirtschaft bis zu 280 Liter täglich erbracht, der jetzige Milchviehstand kann aber noch erweitert werden, sodaß selbst im Winter 150 bis 175 Liter täglich erzeugt werden können, was von besonderem Wert für die Milchversorgung der Lungenheilstätte ist.

Die Arbeiterverhältnisse sind günstig, zumal der jetzige Verwalter, der ein sehr zuverlässiger Mann ist, bleiben will. Er soll nach dem Vertrag neben freier Wohnung und Beköstigung 2500 ℳ Jahreslohn und eine Ertragstantieme, die sich auf etwa 500 bis 800 ℳ stellen dürfte, bekommen; darin ist einbegriffen die Vergütung, die seine Frau für die Wirtschaftsführung erhält.

Was die Rentabilität anbelangt, so stellen sich die Kosten für Pacht, Zinsen usw. auf 29 ℳ für den Morgen, ein Betrag, den ein Privatmann wohl kaum anlegen würde, für die Heilstätte liegt die Sache, wie oben schon ausgeführt, wesentlich anders.

•

L. Musikdirektor Karl Tümmler, der verdienstvolle Leiter der Kurkapelle des Kurbades wird mit Ende dieser Saison die Leitung der Kapelle aufgeben. Sechs Jahre hat Musikdirektor Tümmler mit großem Erfolge der Kapelle vorgestanden und sein Scheiden werden die Kurgäste und Kurbadbesucher allseitig bedauern. Der Scheidende wird dem musikliebenden Publikum morgen Donnerstag als Abschiedsgruß noch einmal einen ganz besonderen Kunstgenuß bieten, durch das an diesem Tage abends 8.15 Uhr stattfindende Sinfonie-Konzert der bedeutend verstärkten Kurkapelle. Aus dem sehr gewählten Programm dieses Konzertabends leuchtet besonders Haydns C-dur Sinfonie hervor. Aber auch das übrige Programm in dem Werke von Wagner, Beethoven, Mozart, Weber u. a. vertreten sind, ist vielversprechend. Jedenfalls sollte kein Musikfreund versäumen diesem Konzert beizuwohnen, gleichzeitig auch als ein Zeichen der Anerkennung für den scheidenden Leiter der Kurkapelle. Das eigentliche Schluß- und Abschiedskonzert der Kapelle findet am Sonntag abend statt.

Von Nah und Fern.

Salzkotten, 10. Sept. Der Oberin Leontia Bais aus dem hiesigen Franziskanerinnenkloster wurde das goldene Verdienst-Ehrenzeichen des souveränen Malteser-Ritter-Ordens mit dem Bande der Kriegsdekoration verliehen.

♂ **Wiedenbrück,** 11. Sept. Heraufsetzung der Brotration. Auch der Kreis Wiedenbrück beabsichtigt die wöchentliche Brotration für Versorgungsberechtigte vom 1. Oktober d. J. ab auf 4 Pfund zu erhöhen. Da sich die Erhöhung in diesem Monat noch nicht durchführen ließ, soll für den Kopf der Versorgungsberechtigten auf Lebensmittelkarte im Laufe des Monats ½ Pfund Mehl abgegeben werden.

— **Bielefeld,** 9. Sept. In der Sitzung der Preisprüfungsstelle wurden die schwersten Bedenken geltend gemacht gegen die Kartoffel-Verteilung durch die Preisprüfungsstelle. Bielefeld soll von Brandenburg aus mit Kartoffeln beliefert werden. Es wurde ersucht, von Gewährung von Schnelligkeits- und Abfuhrprämien an die Erzeuger Abstand zu nehmen und den Grundpreis nicht über 5 ℳ zu normieren. Die Bevölkerung werde es ganz und gar nicht verstehen, wenn sie in diesem Jahre mit voraussichtlich sehr guter Kartoffelernte einen fast doppelt so hohen Preis für die Winterkartoffeln zahlen soll wie im Vorjahr mit seiner Mißernte.

Heiligenstadt, 10. Sept. **Eine Wasserstraße durch Thüringen und das Eichsfeld? Die Erfurter Handelskammer plant, wie in Heft 32 der „Bauwelt" mitgeteilt wird, eine Wasserstraße in Verbindung mit dem Kanal Merseburg—Leipzig durch Thüringen, die etwa dem Laufe der Saale und Unstrut folgen und Gera, Erfurt, Nordhausen und das Eichsfelder Kaltgebiet, zum Teil durch Stichkanäle, einbeziehen soll. Bei Eisenach wird die Verbindung der geplanten Wasserstraße Donau—Main—Weser erfolgen.**

Köln, 11. Sept. **Die Rathausparteien sind übereingekommen, den Posten des Oberbürgermeisters nicht auszuschreiben, sondern den ersten Beigeordneten Dr. Adenauer zum Nachfolger des jetzigen Staatssekretärs Dr. Wallraff zu wählen.**

Tierlohn, 11. Sept. Mit Revolvern bewaffnete **Räuber** überfielen in Hemer den Kassenboten eines Messingwerks, raubten 72000 Mark Lohngelder und entkamen.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Die hiesige **Polizei entdeckte** eine Fahrkartenfälscher-Gesellschaft, die, unterstützt von Bahnsteigschaffnern größerer Städte, große Durchstechereien und Betrügereien vornahm.

Amsterdam, 11. Sept. Im Regierungsarsenal von Philadelphia fanden hintereinander fünf Explosionen statt. Zwei Personen wurden getötet, 30 verwundet. Man führt die Explosionen auf einen Anschlag zurück.

Vermischtes

○ **Folgenschwere Vergiftung durch Flundern.** Im Markefkastift zu Bogutschütz (Oberschlesien) erkrankten 60 Personen, die ein Flunderngericht gegessen hatten, unter Übelkeit und Erbrechen. Sieben Personen sind bereits gestorben, während 27 schwer krank darniederliegen.

○ **Für eine Viertelmillion Mark Schmuck gestohlen.** In dem palastartigen Hause des bekannten Großindustriellen Karl Poznanski in Lodz erbeuteten Einbrecher Schmucksachen im Werte von einer Viertelmillion Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

o Maßnahmen gegen Fliegergefahr. In Frankfurt a. M. ist als Maßnahme gegen Fliegergefahr eine Polizeiverordnung in Kraft getreten, die vorschreibt, daß nach Eintritt der Dunkelheit Fenster, Türen, Oberlichter usw durch Rolläden, dunkle Vorhänge oder durch dunklen Anstrich lichtdicht abgeblendet werden müssen.

Der Koffer der Johanna Southcott. Die englische Geistlichkeit soll beschlossen haben, den geheimnisvollen Koffer der Johanna Southcott zu öffnen. Mit dieser Johanna Southcott verhält es sich so: Sie wurde im Jahre 1750 in einem Dörfchen bei Exeter geboren. Im Jahre 1792 veröffentlichte sie ungefähr 3000 Seiten Prophezeiungen. So prophezeite sie den irischen Aufstand von 1798 und die Hungersnöte von 1795 und 1797. Um dieselbe Zeit erklärte sie, daß sie im Buche der Zukunft lese, daß nur der „Adler" der zu fürchtende Feind wäre, daß die Türken aus Europa verjagt werden würden, wenn der Adler nicht mehr in die Sonne würde sehen können, und daß der letzte große Krieg im westlichen Europa stattfinden werde. Bevor sie starb, legte sie mehrere Blätter mit neuen Prophezeiungen in einen Koffer, den sie versiegelte; und sie erklärte feierlich, daß sie besagten Koffer der englischen Nation hinterlasse, und daß er nur im Falle einer bedeutsamen nationalen Krise geöffnet werden solle. Worauf sie, 64 Jahre alt, sich zu ihren Vätern versammelte. Ihr Grab war das einzige, das vor sechzig Jahren bei einer furchtbaren Explosion, die alle Gräber ringsum zerstörte, unversehrt blieb. Was natürlich etwas zu bedeuten hat! Und darum soll der merkwürdige Koffer, der vielleicht Englands Schicksal enthält, jetzt geöffnet werden.

England und die Briefmarken der deutschen Kolonien. Der Krieg hat auch in der Briefmarkenkunde einen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse herbeigeführt. Als die Australier sich Samoas bemächtigten, wurden die dortigen deutschen Briefmarken mit einem englischen Überdruck und der englischen Wertangabe versehen. Da man jedoch nur über recht mangelhafte typographische Hilfsmittel verfügte, wurden beim Druck merkwürdige Fehler gemacht. Die Wertzeichen mit diesen Fehlern gehören zu den begehrtesten Kriegsbriefmarken. In Togo fanden die Franzosen und Engländer deutsche Briefmarken zuerst nicht vor und man mußte die der britischen Kolonie Goldküste verwenden. Später wurden die deutschen Marken in einem Versteck entdeckt und mit dem Überdruck „Togo Anglo-French Occupation" in Verkehr gebracht. Der größte Teil der Marken von Neu-Guinea ist von den deutschen Behörden vernichtet worden; aber schließlich entdeckte man noch einige Bogen, die man durch Überdruck in britische verwandelte. Einige Serien gingen als Ehrengabe an den König von England (der bekanntlich ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler ist), an hervorragende Persönlichkeiten der australischen Regierung, die die Besetzungstruppen entsandt hatte, und an die Museen Australiens. Die Briefmarken, die gegenwärtig in „Neu-Britannien" (wie Neu-Guinea jetzt genannt wird) im Gebrauch sind, sind die australischen, mit dem Überdruck „N. W. Pacific Islands". Alle diese Besetzungsmarken sind in englischen Sammlerkreisen sehr gesucht, und man bezahlt für sie nicht selten 20 bis 30 Pfund Sterling.

Kirchliches.

* **Ein Münchener Hirtenbrief. München,** 8. Septbr. Der neue Erzbischof von München und Freising, Dr. von Faulhaber, kommt in seinem ersten Hirtenbriefe an die Erzdiözese auch auf die Sorgen um das tägliche Brot zu sprechen, wobei er ausführte: „Die Sorge um das tägliche Brot ist heute ebenso gut eine Sorge der Reichen wie der Armen, und die täglichen Opfer der Entsagung, die eine eiserne Zeit gebieterisch von uns fordert, haben unser ganzes Volk in eine harte Zucht genommen. . . Prüft die Geister, die euch zur Unzufriedenheit und Verbitterung aufreizen und Gegensätze schaffen wollen zwischen Reich und Arm, zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd. Eine heilige Brotgemeinschaft umfaßt heute alle Kreise des Volkes." Bei dem Gedanken an die großen Aufgaben, die seiner warten, bemerkte der Bischof u. a.: „Ich denke daran, daß München für ganz Bayern ein Hauptquartier und Einfallstor religionsfeindlicher und kirchenfeindlicher Freischärler ist, und möchte verzagen." Nur der Gedanke an treue Mitarbeiter gebe ihm, sagte Dr. von Faulhaber weiter, den Geist der Unverzagtheit.

* **München,** 10. Sept. Erzbischof Dr. von Faulhaber hat den bisherigen Kapitularvikar Domdekan Dr. Sebastian Huber zu seinem Generalvikar ernannt.

Eingesandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Die Straßenrinne an der Fürstenbergstraße hat bei den Häusern 29, 31, 33 und 35 kein oder doch nur ein sehr geringes Gefälle und kann deshalb das Regenwasser und das von den Spülsteinen der genannten Häuser herrührende Wasser nicht abfließen und verbreitet deshalb fast ständig einen sehr üblen Geruch, der von allen Anwohnern und Straßenpassanten recht unangenehm empfunden wird. Schon aus Gesundheitsrücksichten sollte zu einer Zeit, wo die Ansteckungsgefahr so groß ist, auf möglichst baldige Beseitigung dieses Uebelstandes hingewirkt werden.

Letzte Nachrichten.

Die Mittelmächte an den Papst.

Budapest, 11. Sept. Hierher wird aus Wien gedrahtet, daß betreffs der Antwort an den Papst volle Übereinstimmung unter den Mittelmächten besteht. (Das Gleiche war aus Berlin berichtet.)

Eine englische Herbstoffensive.

Amsterdam, 11. Sept. **Aus französischen Meldungen geht hervor, daß England der zweiten Flandernschlacht noch eine weitere Offensive zwischen Armentière und Lombardzyde folgen lassen will, um offenbar vor dem Winter eine Entscheidung um jeden Preis herbeizuführen.**

Keine Ausschreibung von Wahlen in Polen.

Wien, 11. Sept. Die in einzelnen reichsdeutschen Blättern veröffentlichten Einzelheiten über die Art der von den Mittelmächten beschlossenen Weiterentwicklung der polnischen Staatlichkeit entsprechen keineswegs den Tatsachen. Insbesondere dürfte unrichtig sein, daß die Einführung eines Repräsentativsystems und die Ausschreibung von Wahlen in den Okkupationsgebieten in Aussicht genommen sei.

Fliegerbomben auf Dünkirchen.

Bern, 11. Sept. „Progrès de Lyon" meldet aus Dünkirchen: Seit letzten Montag wird Dünkirchen und Umgebung allmählich von deutschen Flugzeuggeschwadern überflogen und mit Bomben und Torpedos belegt. Deutsche Torpedoboote nehmen am Angriff teil.

Der Rumänenkönig gegen einen Sonderfrieden.

Russische Grenze, 11. Sept. König Ferdinand erklärte beim letzten Empfang der Gesandten, er werde eher auf den Thron verzichten, als auf einen Sonderfrieden eingehen.

Die Alandsinseln an Schweden?

Stockholm, 11. Sept. Ein führendes Helsingforser Blatt meldet, Rußland plane die Abtretung der Alandsinseln an Schweden, falls Schweden dafür Transit- und Kriegskonterbande liefert. (Das wäre ja aber eine Verletzung der Neutralität . . .!)

10 Milliarden Kriegssteuern in Amerika.

Washington, 11. Sept. Der Senat hat die Kriegssteuervorlage angenommen, durch die Steuereinnahmen von etwas weniger als 2400 Millionen Dollars (10 Milliarden Mark) erzielt werden sollen.

Kriegsfeindliche Unruhen in Kanada.

Kopenhagen, 11. Sept. Auf den Generalgouverneur von Kanada, Herzog von Devonshire wurde von einem Kriegsgegner ein Revolverschuß abgegeben, der aber fehlging. In Toronto, Quebec und Montreal haben in den letzten Augusttagen schwere Ausschreitungen der Antimilitaristen stattgefunden. Es kam dabei zu blutigen Zusammenstößen.

Japans Gelüste in China.

Kopenhagen, 11. Sept. Amerikas Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten in der Form eines „wohlmeinenden Rates" hat, wie aus Newyork bestätigt wird, Japan veranlaßt, eine Protestnote nach Washington zu senden. Die Note enthält Japans Forderung nach der Vorherrschaft im Osten, was nichts Gutes für das künftige Verhältnis zwischen Japan und Amerika verspricht.

Zu den Vorgängen in Rußland.

TU. Zürich, 12. Sept. Die hiesigen Blätter schreiben die Vorgänge in Petersburg ließen einen letzten Versuch Kornilows Diktatur zu erhalten. Die Neue Züricher Zeitung spricht von einem letzten verzweifelten Mittel Kerenskis um die geordneten Zustände im russischen Heere wieder herzustellen.

Kornilows Staatsstreichplan.

Kopenhagen, 11. Sept. **Nach englischen Blättermeldungen, ist General Kornilow, der seine Absetzung nicht anerkennt, entschlossen, die provisorische Regierung zu entlassen; nach anderen Angaben will er sie gefangen setzen. Die A.- und S.-Räte sollen aufgelöst und dann die Militärdiktatur errichtet werden. Hauptsitz der Gegenrevolutionäre ist angeblich Odessa. — Das „Petit Journal" meldet: Gegen General Kornilow und 18 Generale seines Stabes ist der Verhaftungsbefehl ergangen. Die nicht sozialistischen Mitglieder der provisorischen Regierung beabsichtigen zurückzutreten, weil sie bei der letzten Beschließung Kerenskis gegen General Kornilow nicht befragt wurden.**

Rußlands Wirtschaftskatastrophe.

Kopenhagen, 11. Sept. Dem „Rietsch" zufolge weist der Bestand an russischen Eisenbahnwagen Ende August bereits eine Unterbilanz von 1 200 000 Wagen auf, infolgedessen war in diesem Monat ein tägliches Kohlenminus von 2489 Wagen. Noch trauriger steht es mit der Lebensmittelversorgung für Armee und Volk. Das Blatt bezeichnet die Zustände als katastrophal.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Die Friedenshoffnung des Reichskanzlers.

bb. **Stuttgart,** 12. Sept. Bei der Abreise des Reichskanzlers Dr. Michaelis brachte ihm auf dem Bahnhof eine große Menschenmenge eine Kundgebung dar. Der Reichskanzler verabschiedete sich von der Menge mit den Worten: „Hoffen wir, daß wir noch in diesem Jahre Frieden bekommen!"

Angebliche Friedenshoffnungen des Papstes.

TU. Haag, 12. Sept. Der Korrespondent der Unitet Preß in Rom will aus dem Vatikan erfahren haben, man erwarte im Vatikan zuversichtlich, daß die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote bestimmte Friedensbedingungen enthalten werde. Der Papst wäre der Ansicht die Friedensverhandlungen würden noch vor Weihnachten beginnen und der Friede anfangs 1918 gesichert sein.

Ein holländischer Dampfer nach England geschleppt.

TU. Haag, 12. Sept. Wie der „Rotterdamsche Courant" meldet, wurde der holländische Dampfer „Hermina" durch zwei englische Torpedo-Zerstörer aufgebracht und nach England geschleppt. Das Schiff war nach Stockholm unterwegs.

Kohlenabkommen Hollands mit England.

TU. Haag, 12. Sept. Das holländische Blatt „Het Vaderland", meldet heute, daß zwischen der englischen und holländischen Regierung ein Kohlenabkommen zustande gekommen ist.

Großfürst Nikolajewitsch geflüchtet?

* **Köln,** 12. Sept. Drahtnachrichten aus Helsingfors sind in Petersburg hartnäckige Gerüchte verbreitet, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch heimlich von seinem Gute im Kaukasus geflüchtet sei, da er gefürchtet habe, von der vorläufigen Regierung verhaftet zu werden. (K. Z.)

Holland und die Mittelmächte.

TU. Wien, 12. Sept. Im Haag finden gemeinschaftlich Verhandlungen von Regierungsvertretern Oesterreich-Ungarns und Hollands um den Abschluß eines Wirtschafts- und eines Kreditabkommens zustande zu bringen in der Art des kürzlich zwischen Holland und Deutschland getätigten Abkommens.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung

am

Freitag, den 14. Sept. 1917, nachmittags 6 Uhr,

zu der ergebenst einladet.

Paderborn, den 10. September 1917.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Lippe.

Gemeinschaftliche Sitzung der Verwaltungs- und Finanz-Kommission ist am Mittwoch, den 12. 9. 17, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung.

1. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnungen:
   a) der Allgemeinen Armenkasse für das Rechnungsjahr 1915,
   b) der Armenhauskasse für das Rechnungsjahr 1915,
   c) der Gewerbe- und Kaufmannsgerichtskasse für das Rechnungsjahr 1916.
2. Forstkultur- und Verbesserungsplan für das Wirtschaftsjahr 1918.
3. Bewilligung eines Beitrages zu einer Hindenburg-Gabe.
4. Bewilligung eines Beitrages von 400 Mk. zur Beschaffung eines Planes über die Anlage eines Privatanschlußgeleises fur Kohlenlagerplätze und Lagerplätze für die Kaufmannschaft im Ballhorner Felde.
5. Verbindung der Organistenämter mit dem Schulamte an der hiesigen evangelischen Volksschule.

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3

Eier-Abgabe
auf Grund der Kundenlisten in nachstehenden Geschäften:
Firma **Cl. Korthaus,**
„ **Konsum-Verein,** Pipinstraße,
„ **Ad. Kobbe,**
„ **F. W. Kölling,**
„ **Jos. Krawinkel,**
„ **Ant. Laudagen,**
„ **P. Laufkötter.**
Magistrat der Stadt Paderborn.
Abteilung: Lebensmittelversorgung.

Verein selbständiger Kaufleute e. V., Paderborn.

Einladung
zu einer
Haupt-Versammlung
am Mittwoch, 12. Sept., abends 8½ Uhr
im Domhotel (Limper).
Tagesordnung:
1. Die neue Vorschrift betr. Einschränkung des Licht- und Kohlenverbrauchs in ihrer Wirkung auf Handel und Gewerbe.
2. Der neu einzurichtende Kleinhandelsausschuß.
3. Die siebte Kriegsanleihe.
4. Besprechung der allgemeinen Geschäftslage.
5. Verschiedene Vereins- und andere Angelegenheiten.

Der Vorstand
i. A.: Jos. Schöningh.

Suche per sofort ein besseres, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit
Konditorei Otten,
Köln, Ehrenstr. 87.

Die **Entrichtung der Kriegsabgabe** laut **Kriegssteuerbescheid** kann durch die
5% Kriegsanleihen,
die zum Nennwert angenommen werden, erfolgen. Wir vermitteln diese Art der Steuerzahlung und bitten uns Aufträge zu überschreiben. Kriegssteuerbescheid ist mitzubringen.
Paderborner Bankverein
Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins, Aktiengesellschaft.

Totenzettel liefert schnell und billig ‚Paderborner Anzeiger'

Reparaturen an Jagdgewehren, Fahrrädern u. Nähmaschinen werden gut u. billig ausgeführt.
Empfehle zur Jagd:
gute Patronen, rauchlos u. Schwarzpulver
in allen Schrotnummern.
Die **Carbid-Liste** für den nächsten Monat liegt bei mir offen und kann ein jeder sich bei mir einschreiben lassen. Preis Pfund 50 Pfg.
Gummischläuche M. 5.
W. Schnitz, Königstr. 3,
Büchsenmacherei und Waffenhandlung.

Beschlagnahmefreies Wagenfett
in 1 kg Blechbüchsen, pro kg M. 2,20. Mindestabgabe 6 kg. Auch in Kisten von 50 u. 100 Büchsen erhältlich.
Versand gegen Nachnahme von der Westf. Waren-Vertriebs-Gesellsch., K. Trockel, Hamm (Westf.), Feldickstr. 74. Fernsprecher 590.

Dörrapparate
für Obst und Gemüse, nebenbei auf den Herd zu stellen, Gebrauchs-Anweisung wird beigegeben,
Preis 32 Mark, größere 47,50 Mark,
sofort lieferbar, 1000fach erprobt.
August Jesper,
N.-Marsberg

Kurze Mutz-Pfeifen
empfiehlt
Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.

Bekanntmachung
Auf Grund der Kundenliste gelangen zur Verteilung je Person
100 Gr. Graupen,
60 Gr. Gries,
70 Gr. Haferflocken.
Paderborn, 12. Septbr. 1917.
Magistrat der Stadt Paderborn.
Abteilung: Lebensmittelversorgung.

Bekanntmachung
Der Preis für
Wirsing u. Rotkohl
beträgt bis zum 19. September
9 Mk. für 100 Pfund.
Herford, den 5. Sept. 1917.
Westfäl. Provinzialstelle für Gemüse und Obst.
gez. von Borries.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.

Großes Lager in
Harmoniums
unterhält
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Hofpianofortefabrik